Wissen attackieren ist gefährlich

Autor(en): **Courvoisier, Thierry**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **27 (2015)**

Heft 107

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-772318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wissen attackieren ist gefährlich

Von Thierry Courvoisier

In den letzten Monaten tauchten in politischen Debatten feindselige Äusserungen gegenüber den Geisteswissenschaften und dem akademischen Wissen allgemein auf. Das Hauptargument war, dass Absolventen unserer Universitäten – vor allem die Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften – wenig zur wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes beitrügen. Die entsprechenden Statistiken wurden in den Medien breit diskutiert, aber die Zahlen machten nicht den Eindruck, als stiessen frisch Diplomierte auf besondere Schwierigkeiten.

SCNAT

Die Attacken hinterlassen einen bitteren Geschmack. Richten sich solche Vorwürfe gegen einzelne wissenschaftliche Disziplinen, so entsteht der Eindruck, Bildung und Wissen in diesem speziellen Bereich würde stören; als wünschten sich die Urheber der Attacken bei ihren Mitmenschen eher Unwissen als geisteswissenschaftliche Kompetenzen. Aber eine Gesellschaft, in der gewisse Fachkenntnisse verboten oder zumindest erschwert werden, läuft Gefahr, genau jenen in die Hände zu fallen, die entscheiden wollen, was studiert werden darf und was nicht. Die Geschichte hat gezeigt, dass unsere Fähigkeiten, die Rolle einzelner wissenschaftlicher Erkenntnisse bei zukünftigen Entwicklungen vorauszusagen, sehr bescheiden sind. Wer hätte zum Beispiel um 1930 gedacht, dass die allgemeine Relativitätstheorie, deren Bedeutung auf die Fächer Physik und Kosmologie beschränkt schien, einmal eine Schlüsselrolle bei der Positionierung mittels GPS spielen könnte?

Es ist erstaunlich, dass Attacken auf die Wissenschaften häufig von Personen ausgehen, die anderweitig den freien Willen predigen und überzeugt sind, dass «der Markt» bessere Entscheide für die Gesellschaft trifft als alle Kontrollorgane. Ich teile deren Meinung nicht, wäre aber bei sich für wirtschaftsliberal haltenden Menschen davon ausgegangen, dass sie auch die freie Wahl beim Studium und der Berufsbildung zu schätzen wissen.

Unsere Gesellschaften stehen vor grossen Herausforderungen: Energiewende, Gesundheitssystem, Schwund der Biodiversität und Klimawandel, um nur einige zu nennen. Die Bewältigung dieser Herausforderungen verlangt nach Fachkenntnissen in allen Wissensbereichen – inklusive der Geistes- und Sozialwissenschaften. Die zu entwickelnden Lösungen für Probleme, die die menschlichen Aktivitäten auf diesem Planeten mit sich bringen, gründen sicher auf Beiträgen der Physik, Chemie, Geologie, Biologie, Medizin und Ingenieurwissenschaften. Aber es wird auch nötig sein, die Art, wie unsere Gesellschaften funktionieren, grundlegend zu verändern. Diese Veränderungen werden nur dann einigermassen harmonisch ablaufen, wenn wir zuverlässiges Wissen über die Psychologie der Bewohner des Planeten haben sowie über die ökonomischen und gesellschaftlichen Mechanismen. Um das Überleben unserer Zivilisationen zu sichern – falls dieses Ziel überhaupt erreichbar ist –, müssen wir die Beiträge der Geistes- und Sozialwissenschaften in unsere Überlegungen mit einbeziehen.

Thierry Courvoisier ist Professor für Astrophysik an der Universität Genf und abtretender Präsident der Akademien der Wissenschaften Schweiz.

16. Februar 2016

Der Impact der synthethischen Biologie

Junge Wissenschaftler diskutieren an der Bio.Fiction@Lausanne
Amphipôle, Universität Lausanne

Bis 28. Februar 2016

Rohstoffe fürs Leben

Ausstellung BodenSchätzeWerte über unseren Umgang mit Rohstoffen
Focus Terra, ETH Zürich

12. bis 17. März 2016

Wem gehört die Natur?

Das Theater «Naturzwei» geht dieser Frage nach
Kaserne, Basel

14. bis 18. März 2016

Das Gehirn besser verstehen

Aktivitäten an der Woche des Gehirns
Verschiedene Orte, ganze Schweiz

Bis 20. März 2016

Körperbilder von Vesal bis zur virtuellen Realität

500 Jahre Anatomiegeschichte
Kulturama, Zürich

Bis 10. Juli 2016

Salz – vom Bergwerk auf den Teller

Ausstellung über ein ungewöhnliches Mineral
Naturhistorisches Museum Freiburg

Leserbriefe

Die relevanten Fragen beantworten

Mit sehr grossem Interesse haben wir den Artikel zum Spezialprogramm «Investigator Initiated Clinical Trials (IICT)» des SNF gelesen (Horizonte September 2015, S. 30). Für uns als der patientenorientierten klinischen Forschung verpflichtete, vom SNF unterstützte Organisation ist diese Initiative sehr attraktiv und zukunftsgerichtet. (...) Mit IICT wurde ein Programm auf die Beine gestellt, das die vollumfängliche Finanzierung solcher Projekte sicherstellt. Gleichzeitig wurde ein Programm für «Protected Research Time» für klinische Forscher geschaffen. Das Gesamtpaket könnte künftig ermöglichen, wissenschaftlich und gesellschaftlich relevante Fragen zu beantworten sowie den Nachwuchs zu fördern, zugunsten der patientenorientierten akademischen Forschung und der Medizin von morgen.

Swiss Clinical Trial Organisation, Gregor Zünd, Präsident, und Annette Magnin, Geschäftsführerin

Wissenschaftliche Werte weitergeben

Ich stimme dem Artikel «Die Sehnsucht nach Slow Science» (Horizonte September 2015, S. 21) absolut zu. Man muss damit aufhören, um jeden Preis Ergebnisse zu publizieren, die belanglos sind und nicht zum Fortschritt der Wissenschaft beitragen. Publikationen sollten in erster Linie dazu dienen, Entdeckungen zu verbreiten, und nicht nur dazu, die eigene Karriere voranzutreiben. Einen qualitativ hochstehenden Artikel zu veröffentlichen erfordert Zeit, Sorgfalt und Einsatz. Diese wichtigen Werte sollten wir unseren Studierenden weitergeben.

Jean-Christophe Leroux, Institute of Pharmaceutical Sciences, ETH Zürich